

Mount Everest – die teuerste Kletterei der Welt

Schon wieder erreicht uns die Nachricht über Tote am höchsten Berg der Welt, dem Mount Everest. Zudem kursieren verrückte Bilder im Netz, die das ganze Ausmaß und den Irrsinn des Massentourismus einer Gipfelbesteigung eindrücklich darstellen. Wie Dominosteine reihen sich die Bergsteiger auf dem steil abfallenden Grat aneinander. Ein falscher Schritt, ein Schubser und aus ist der Traum vom Gipfelkreuz.

Many years ago Kiwi mountaineer George Lowe once said "Everest could become the greasy pole of the WORLD just like the Matterhorn have been the greasy pole of Europe." He was not wrong.

□: Nirmal Purja [@nimsdai](https://t.co/3NNrFnFI9G) from yesterday's summit bid on [#Everest](https://t.co/3NNrFnFI9G). <https://t.co/3NNrFnFI9G> [pic.twitter.com/PMKzdGajrq](https://t.co/3NNrFnFI9G)

– Everest Today (@EverestToday) [May 23, 2019](https://t.co/3NNrFnFI9G)

Trotz all der Risiken, die von Höhenkrankheiten, Erfrierungen über schwere Verletzungen bis hin zum Tod führen können, boomt der Tourismus am Berg. Das mag gut für die örtliche Tourismusbranche sein, es spielt Geld nach Nepal und in das benachbarte Tibet. Doch von der Romantik der Erstbesteigung am 29. Mai 1953 durch Sir Edmund Hillary und seinem Sherpa Tenzing Norgay ist nicht mehr viel übrig.

Sir Edmund Hillary and Tenzing Norgay, Everest, 1953
[pic.twitter.com/9l5gFavLbE](https://t.co/9l5gFavLbE)

– History In Pictures (@HistoryInPics) [November 7, 2014](https://t.co/9l5gFavLbE)

Der Berg vermüllt zunehmend, nicht weil auf gut 5.000 Metern

in den beiden Basiscamps North (Tibet) und South (Nepal) die Natur gleichgültiger wird – ein Symptom des niedrigen Sauerstoffgehalts vielleicht – sondern weil es schlichtweg zu teuer und weiter oben sogar unmöglich ist, den Müll zu entsorgen.

Three tonnes of garbage including cans, bottles, plastic and discarded climbing gear have been collected on the "world's highest rubbish dump" – Mount Everest. <https://t.co/adN8AozWs6>

– DW News (@dwnews) [May 2, 2019](#)

Wer hier ankommt, ist kein individueller Bergsteiger mehr, niemand, der nur sich und seine Grenzen erfahren will. Vielmehr scheint es wichtig geworden zu sein, Selfies vom „Dach der Welt“ zu besitzen und erstaunten Freunden und Bekannten erzählen zu können, wie krass diese Erfahrung war.

Natürlich, so hart sollte man nicht über jeden Todesmutigen urteilen. Schließlich hängen diese Menschen mit vollem Herzblut (und Geldbeutel) an der Verwirklichung ihres Traumes. Ein **Expedition dieser Größenordnung**, verlangt vollen Einsatz. Mindestens 6 Wochen sollte man sich im Vorfeld mit Höhentrainingssystemen akklimatisieren, rät beispielsweise der deutsche Anbieter [AMICAL alpin](#). Insgesamt 44 Tage dauert ihre Expedition, für die man pro Person (Achtung festhalten) mindestens **55.000 – 58.000 Euro** hinblättern muss. Dass bei einem solchen Preis Hin-und-Rückflug inklusive sind, darf man erwarten.